

Wöchentlich 55 Bl., wozu noch 2,50 M. im Voraus zahlbar, Postbezug 4,25 M. einchl. Beleggeld, Zustandsabonnament 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Walt und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Zukunft“, „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konvertierung des Pfennig, Neuausgabe d. Reichsmark „Kleine Ausgabe“ des letztgedruckten Wort 25 Pfennig (zwei seitgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Siehe auch das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Erdener Straße 2, wochentags von 9 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Korrespondent: Dönhofs 229-237 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Poststr. 65 Diskontokonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Der Luftschiffbesuch in Berlin.

Reichstagspräsident Löbe berichtet über seine „Zeppelin“-Fahrt.

Berlin erhielt heute in den frühen Vormittagsstunden den langersehnten Besuch des Zeppelin-Luftschiffes. Es kam ziemlich unerwartet und für viele zu früh. Man hatte nach der gestrigen Enttäuschung auf ein späteres Eintreffen — etwa in den Mittagsstunden — gerechnet. Der Rundfunk signalisierte vom Dach seines Hauses in der Potsdamer Straße schon in aller Herrgottsfrühe das Ereignis. Hier und da auf der Hamburger Straße war der silberne Himmelsfisch schon gesichtet worden, schließlich meldete ihn Nauen und das Erwartungsfieber stieg auf den Höchstpunkt. Dann war noch Staaken zu passieren und jetzt näherte sich etwas in den Lüften, das zunächst aussah wie ein geballtes Nebelwölkchen. Als es näherkam, blühte die Sonne in seinen Silberflächen und das Luftschiff enthüllte sich langsam den wartenden Berliner Augen. Später auch den Chren. Der wirbelnde Sang der Propeller lag dann etwa 20 Minuten lang über den Geräuschen der Riesenstadt. Der eigenartige, dumpfe Ton drang durch die offenen Fenster in die Stuben. Die Menschen stürzten an die Fenster, jagten die Treppen hinauf auf die Dächer. Kein Schornstein war so hoch, um nicht erstiegen zu werden. Silber in der Sonne funkelnd schob sich der Riesensisch über die Sicht der Straßen. Ein leichter Nebel nahm ihn bald den Blicken. Nur hier und da blühte eine silberne Flosse in der Sonne. Um 9 Uhr herum erschien „Graf Zeppelin“ über der Innenstadt. Er nahm Kurs über Tiergarten, Potsdamer Platz, Leipziger Straße, Hausvogteiplatz und flog in einer Schleife weiter über den Lustgarten, Alexanderplatz und dann wieder in westlicher Richtung.

Auf den Straßen und Plätzen Hochbetrieb, Massenansammlungen derjenigen, die es sich leisten konnten, werktags ein paar Augenblicke auf das große Wunder in der Himmelsbläue zu verwenden. An den Fenstern in der Innenstadt von Gesichtern der in die Tagesarbeit Gespannten, die nur einen kurzen Blick erhaschen wollten. Am Hausvogteiplatz rief das plötzliche Auftauchen des Luftschiffes solche Begeisterung hervor, daß der Chauffeur eines Autos kurzerhand den Motor abstellte, so daß die Fahrgäste, die das Wageninnere schleunigst verlassen, nun genügend Zeit hatten, sich das Luftschiff in aller Ruhe anzusehen. Am Lustgarten beispielsweise hatten sich mehrere tausend Personen angesammelt. Das Schiff, das ständig von mehreren Flugzeugen begleitet war, kreuzte hier fast fünf Minuten lang.

Noch einmal kehrt es dann zurück; man sieht es wieder über der Friedrichstadt und dann geht der Kurs nach Süden — immer kleiner und feiner werdend, hauchzart im Himmelsblau sich lösend, verschwindet der Wunderfisch in der Ferne.

Schwarzweißroter „Zeppelin“-Postbeutel.

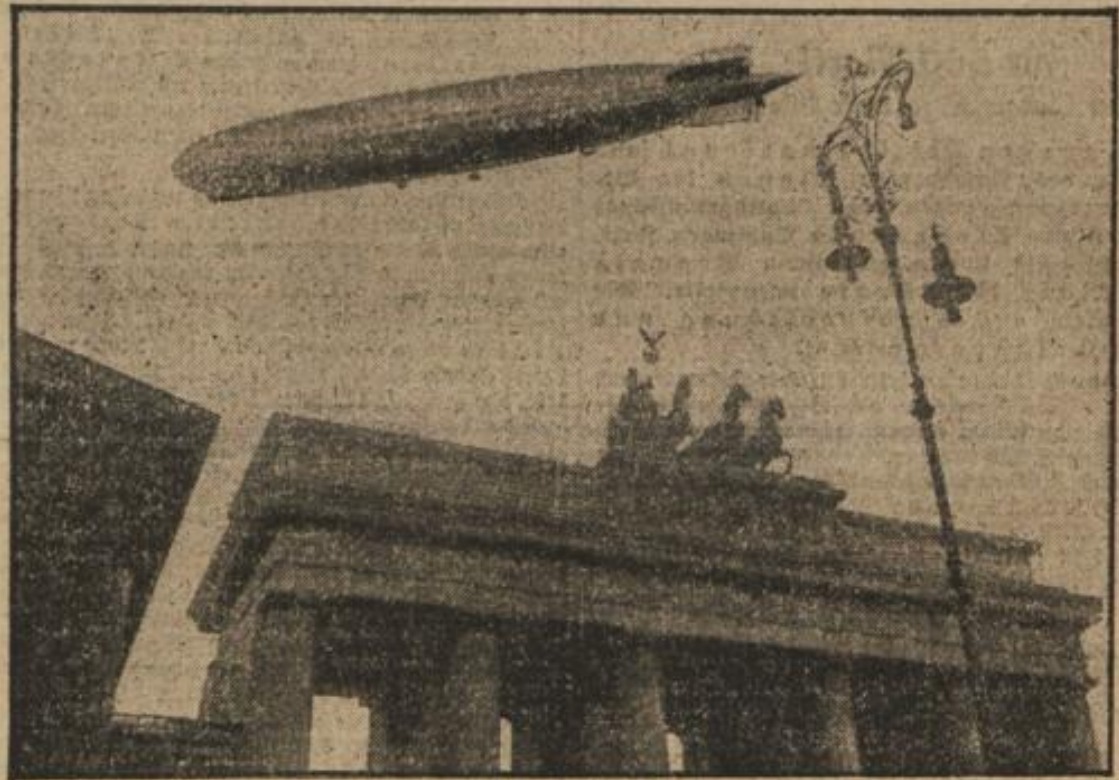
Bei keinem Fluge über Berlin wurde vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ ein Postbeutel abgeworfen, der von Straßenpassanten zum Postamt in der Knobelsdorffstraße gebracht wurde. Der Postbeutel enthielt Ansichtskarten, die von den Fluggästen geschrieben waren. Der Beutel war mit einer meterlangen Schwarzweißroten Schleife geschmückt.

Die Funkstunde berichtet:

Alfred Braun und sein Stab auf dem Dach des Funkhauses, einige Hörer an ihren Empfangsapparaten, die anderen in großer Zahl auf den Dächern: so wurde heute früh das Luftschiff in Berlin erwartet. Endlich, gegen 1/9 Uhr, kam vom Funkhaus her die Nachricht, im Westen, zwischen einem Kirchturm und einem Fabrikschlot tauchte etwas auf, das von Kennern als das ferne Luftschiff gedeutet werde. Wie viele Berliner mögen auf diese Nachricht hin an ihre Fenster geeilt sein! Ihre Geduld wurde noch eine gute Weile auf die Probe gestellt. Man mußte sich inzwischen begnügen, die Schilderungen von dem Raben des Luftschiffes zu hören. Der Hörer, der im richtigen Augenblick an sein Fenster eilte, sah das Luftschiff umschwirren von Flugzeugen. Bald entgleitet es wieder aus dem Gesichtsfeld. Man hört die Kunde vom Funkturm: „Graf Zeppelin“ wirft Postbeutel ab. Das Luftschiff schwebt nur noch wenigen sichtbar als Silhouette am Himmel. Da ist die Verbindung mit ihm hergestellt.

Ein Graf der Stadt Berlin klingt heraus, Nachricht von Dr. Eckner herunter. Er entschuldigt sich für sein „Zuspätkommen“. Western war das Wetter zu schlecht. Man hätte sich

Der „Zeppelin“ über dem Brandenburger Tor.



gegenständig doch nicht gesehen. Vor genau zwölf Stunden war das Luftschiff über Südengland; es überflog dann die dänische Grenze und kam nach Berlin. Zwischen 12 und 13 Uhr soll erneut eine Rundfunkübertragung versucht werden. Jetzt geht der Kurs direkt nach Friedrichshafen.

Alfred Braun und der Berliner Sender haben ihre Schuldigkeit getan. Sie waren aktuell.

Beim Eintreffen des L. Z. 127 in Berlin richtete Reichsverkehrsminister v. Guericke folgenden Begrüßungswort an Dr. Eckner: „Die Reichsregierung begrüßt das Luftschiff über der Reichshauptstadt. Sie ist mit ganz Deutschland stolz auf das neueste große Werk deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutscher Luftkraft. Dem verdienten Führer Dr. Eckner und der gesamten Besatzung wünscht die Reichsregierung glückhafte Fahrt zu Ehren des deutschen Namens.“

Aus Anlaß des Besuches des L. Z. 127 waren heute sämtliche Rathäuser und Dienstgebäude der Stadt Berlin geflaggt worden.

Nachtfahrt über England und Nordsee.

In den gestrigen Spätabendstunden befand sich das Luftschiff über der englischen Küste nachdem es Holland überquert hatte. Die englischen Morgenblätter berichten in großer Aufmachung über den ersten Besuch eines deutschen Zeppelins über englischem Boden in der Nachkriegszeit. Sie geben eine Schilderung



Der bisherige Flug des „Graf Zeppelin“

des Fluges über deutsches und holländisches Gebiet, die Nordsee und des sehr kurzen Besuches über der englischen Küste bei Suffolk. Von der Nordsee aus kam das Luftschiff mit hoher Schnelligkeit in westlicher Richtung fliegend auf die englische Küste zu. Die großartige Beleuchtung des Schiffes wird besonders hervorgehoben. In Dartmouth, das um 21,15 passiert wurde, war das Luftschiff gut zu sehen. Der Lärm der Maschinen brachte die Bevölkerung rasch auf die Straßen. Der Zeppelin flog über das Zentrum der Stadt, gab aber keine Signale und war nach zwei bis drei Minuten der Sicht entschwinden. Spät in der Nacht verfügte weder die Luftschiffstation in Cardington, noch das englische Luftfahrtministerium über irgendwelche drahtlosen Mitteilungen des Schiffes. 24 Uhr wurde Borkum passiert; 2,15 Uhr Ostfriesland; 3 Uhr Bremen; 6 Uhr Kiel (südlich weiter); 6,30 Uhr Hamburg; 8 Uhr Wittenberge (Richtung Berlin).

Rückflug nach Friedrichshafen.

Nachdem das Luftschiff etwa 20 Minuten über Berlin gekreuzt hatte, nahm es seinen Kurs in südlicher Richtung.

Um 9 Uhr 45 erschien „Graf Zeppelin“, von Berlin kommend, über Jessen, das er in niedriger Höhe überflog. Das Luftschiff nahm Kurs nach Südwesten.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist damit zu rechnen, daß „Graf Zeppelin“ heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in Friedrichshafen landen wird. Auch heute liegen nur wenige Nachrichten vom Schiff vor. Immerhin scheint daraus hervorzugehen, daß das Luftschiff sich bei der herrlichen Nachtfahrt wiederum auf neue Bewährt hat. Offenbar hat Dr. Eckner absichtlich sehr viel an den Küsten entlang gekreuzt, um damit der Besatzung Gelegenheit zu geben, sich mit den See- und Küstenzeichen für die Amerikafahrt vertraut zu machen. Auf der Rückfahrt sollen möglichst viele schiffliche Städte besucht werden, darunter namentlich auch Dresden, zumal sich der Dresdener Stadtrat Altheim an Bord befindet, der sich um die Sammlung für die Nationalspende besonders verdient gemacht hat.

Löbes „Zeppelin“-Bericht.

1. Seite der Beilage.

Der Mord an dem Obergeleiteten.

Bericht 2. Seite.

Zeppelins Nachrichtenhandel. Trotz anderthalb Millionen Reichsgelder!

Gegenüber der berechtigten Kritik, die der „Vorwärts“ an der Erstellung eines Nonnops auf die drablonen Flugberichte vom Luftschiff „Orif Zeppelin“ an die Berliner Verlage Hugenberg und Ullstein übte, glaubt eine Korrespondenz anführen zu sollen, daß das Reichsverkehrsministerium die Zeppelin-Unternehmung finanziell im Stich gelassen hätte, so daß man es der Zeppelin-Werft nicht verübeln könne, wenn sie das notwendige Geld für die große Lieberlandfahrt auf andere Weise aufzubringen suche.

Dagegenüber wird offiziell festgestellt, daß das Reichsverkehrsministerium schon für den Bau des L. Z. 127 nicht weniger als 11 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat, die auch zur Ergänzung der Zeppelin-Spende verwendet worden sind. Später sind dann noch weitere 300 000 M. Reichsgelder für den Betrieb dieses Luftschiffes hergegeben worden, und zwar ist dieser Betrag an anderen Luftfahrtkosten erspart worden. Gegenüber einer Reichshilfe von 1,6 Millionen von Amtseinkommen zu reden, ist allerdings schon die höhere Dreifachheit.

Der Auswärtige Ausschuss tagt.

Reichsminister Hermann Müller berichtet über Genf.

Am Auswärtigen Ausschuss des Reichstags wurden heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Scheidemann (Soz.) die Genfer Verhandlungen erörtert. Im Eingang seiner Ausführungen gab Reichsminister Müller dem Ausschuss davon Kenntnis, daß nach den neuesten Nachrichten der Verste der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann wahrscheinlich schon Ende dieses Monats soweit wieder hergestellt sein werde, um seine Amtsgeschäfte in vollem Umfang aufzunehmen.

Der Reichsminister gab dann eine Uebersicht über die Haltung der deutschen Delegation in Genf, berichtete insbesondere über die Einleitung und Durchführung der deutschen Räumungsaktion und stellte am Schluß seiner Ausführungen fest, daß die Genfer Verhandlungen einen Fortschritt gebracht hätten. Nach dem Reichsminister sprach Staatssekretär v. Schubert im einzelnen über eine Reihe von Fragen, die in den Genfer Verhandlungen eine Rolle gespielt haben.

Für 500 Mark!

Der Landgerichtsrat unter Alkohol.

Vor dem großen Disziplinarsenat fand unter Vorsitz des Präsidenten Tigges die Verurteilungsverhandlung gegen den Landgerichtsrat Wehrmann aus Stargard in Pommern statt. Der Angeklagte wurde zu einem Verweis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Vorinstanz hatte auf Strafverurteilung und 100 Mark Geldstrafe erkannt.

Landgerichtsrat Wehrmann hatte bei einer Zusammenkunft des Stargarder Sparkassenvereins eine schwarzweisse Stahlhelme gehalten, woraus er von einem sozialdemokratischen Stadtverordneten zur Rede gestellt wurde. Er nahm seine verfassungswidrigen Äußerungen nun nicht zurück, sondern belegte den Stadtverordneten mit einem groben Schimpfwort.

Die Republik ist gütig und milde. Man wird auf den Fall noch zurückkommen müssen.

Ein neuer Millionenbetrug.

Die Anschuldigungen gegen Dr. Greiff.

Wir berichteten bereits heute früh, daß die Chemische Fabrik Johannishof G. m. b. H. in Zahlungs-schwierigkeiten geraten ist. Die Schulden der zusammengebrochenen Firma, die bei einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 12 000 Tonnen Kupfererzkonzentrat zu den stärksten Produzenten dieser Art auf dem Kontinent gehörte, werden auf etwa 4 Millionen Mark geschätzt, denen nur zwei Millionen Mark Aktiven gegenüberstehen.

Nach den Meldungen eines Korrespondenzbureaus soll der Zusammenbruch nicht auf rein wirtschaftliche Schwierigkeiten zurückzuführen sein, sondern die Werke sollen vornehmlich durch Unterschleife und betrügerische Manipulationen des alleinigen Geschäftsführers, eines Dr. Greiff, der in Westend wohnt, an den Rand des Ruins gebracht worden sein. So wird u. a. behauptet, daß Dr. Greiff von dem Bankhaus Gildemeister u. Co., Prandstraße, einen Kredit von 3 Millionen Mark dadurch erhalten habe, daß er mit gefälschten Unterschriften verhehrene Bürgschaften der Mansfelder Metall-Handels A.-G., mit der die Chemischen Werke eng zusammen arbeiteten, vorgelegt habe. Weiterhin wird gesagt, daß der Angeklagte sich die Briefbogen, die er zu den Betrügereien verwendete, durch andere ungetreue Angestellte beschaffen habe. Die Bürgschaften habe Dr. Greiff selbst hergestellt und die Unterschriften gefälscht.

Ob die Anschuldigungen in dieser Form zutreffen, bedarf noch eingehender Ermittlungen. Dr. Greiff, der auf sehr großem Fuße lebe, über mehrere Autos verfüge und in Westend eine luxuriöse Villa bewohnt, weist die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. Die noch recht dunkle Angelegenheit ist inzwischen der Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens bei der Staatsanwaltschaft geworden.

Morgen findet die erste Gläubigerversammlung statt, in der darüber entschieden wird, ob der Betrieb der Werke aufrechterhalten werden kann, und ob es möglich ist, die Fabrik für Rechnung der Gläubiger fortzuführen. Es soll auch ein genauer Status vorgelegt werden, aus dem ersichtlich ist, wozu die großen Summen gestossen A.-B., die das Unternehmen im Laufe der Zeit erhalten hat.

Nachts aus dem Fenster gestürzt.

Kurz nach Mitternacht wurden die Bewohner des Hauses Rochenstraße 19 durch ein gräßliches Unglück aus dem Schlafe geschreckt. Der bei einem Hausbewohner in Untermiete wohnende 21jährige Barbiermeister Erik Jahn stürzte aus dem offenen Fenster seines in dem zweiten Stock gelegenen Zimmers in den Hof. Der beklagenswerte junge Mann wurde durch die herbeigerufenen Rettungswache in das Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Der AFA-Bundeskongress.

Wichtige Folgerungen für die Angestellten.

J. St. Hamburg, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Diskussion über die drei großen Referate von Albert Thomas, Dr. Suhr und Prof. Ledebur ist nunmehr abgeschlossen. Diese Referate und die Diskussion bedeuten nicht nur den Höhepunkt des Kongresses, sondern sind weit über die Gemeinlichkeiten des AFA-Bundes hinaus für die Angestelltenchaft im allgemeinen von großer Bedeutung und von bleibendem Wert. Das Bedeutendste an dieser ganzen Debatte, in deren Mittelpunkt die Unterfuchung des AFA-Bundes über die Stellung der Angestellten in der Wirtschaft steht, liegt darin, daß sie zweifelsfrei gezeigt hat, wie innerhalb der Wirtschaft infolge der Rationalisierung sich ein Verschiebungsprozess in allen Ländern durchsetzt, der das Schwerkgewicht der internationalen Handarbeiterchaft herabsetzt und die zahlenmäßige, wie auch die wirtschaftliche Bedeutung der Angestelltenchaft erhöht. Die Arbeiterchaft hat außer in dem kleinen Lande Belgien in keinem Lande der Welt die Mehrheit und ist darüber hinaus im Laufe der letzten Jahrzehnte prozentual zurückgedrängt worden. Durch die Rationalisierung hat eine starke Bureauführung des Produktionsprozesses eingesetzt, dessen Schwerkgewicht gemissermaßen von der Werkstatt in das Bureau verlegt wurde.

Dieses Verhältnis aufgezeigt zu haben, unterstützt von den Unterfuchungen des Internationalen Arbeitsamts, die in allen anderen Ländern den gleichen Prozeß festgestellt haben, das ist das große Verdienst des AFA-Bundes. Daraus ergeben sich Folgerungen, die

heute noch nicht ohne weiteres übersehen werden können, und die nicht nur für die Angestellten und die soziewirtschaftlichen Angestellten, sondern auch für die Arbeiterchaft bedeutsam sind.

Der Waldenburger Bergarbeiterstreik!

Die Streikenden stehen fest!

Waldenburg, 3. Oktober. (Eigenbericht.)

Im Waldenburger Streikrevier ruht die Arbeit am Morgen des zweiten Streiktages vollständig. Berichtet werden nur die von den örtlichen Streikleitungen bestimmten und genehmigten Notstandsarbeiten. Die Situation ist auf den wichtigsten Schönlandsarbeiten folgende: Es streiken auf der Fürstenteller-Grube von einer Bergerschaft von 5300 Mann 5035 Mann; auf der „Bildhüll-Friedenshütte“ von 4470 Mann 4248 Mann; auf der Fuchgrube von 5070 Mann 4815 Mann; auf der Melchior-Grube von 3380 Mann 3211 Mann; auf der Gustav- und Viktor-Grube von 2230 Mann 2160 Mann.

Auf den kleineren Werken, die keine Kohlen liefern, sind nur wenige Mann und zwar Pumpenwärter, Flammenspeicher, Mannschaften zur Bedienung der Ventilatoren, sowie einige Kesselwärter eingeschleust.

Es gibt keine Streikbrecher im Revier.

Der Mord an dem Obergefreiten.

Bisher keine Spur von dem Täter.

Wie wir bereits mitteilten, wurde im Walde bei Redlich der Obergefreite Helfert von der Nachschleifabteilung III mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Nach den neuesten Feststellungen ist an einem Raubmord nicht zu zweifeln, denn es fehlen die Löhnung von etwa 200 Mark, die Helfert eben erst erhalten hatte und seine Uhr, die er in einer Zelluloidkapsel trug. Gefunden wurden bei ihm nur noch 1,80 M., ein 1-Mark-Stück und 10- und 5-Pfennig-Stücke.

Helfert war ein ordentlicher und sparsamer Mann, der schon im zwölften Jahre diente und von seiner Löhnung allmonatlich 60 bis 70 M. auf die Sparkasse trug. Für Oktober konnte er diesen Betrag noch nicht abführen, weil er das Geld eben erst erhalten hatte. Die Leiche des Ermordeten, die von mehreren Frauen beim Holzstern gefunden wurde, lag zwischen zwei etwa 1 1/2 Meter hohen Reisighäufen mit dem Kopf in einer Blutlache. Etwas entfernt davon fand man die Mütze des Toten, die weder beschädigt noch mit Blut befleckt war. Der Fundort ist ohne Zweifel auch der Tatort, denn es wurden weder in dem hohen Gras noch auf der Blätterdecke des Waldes irgendwelche Blutspuren gefunden. Nur unter dem Kopf zeigte sich die große Lücke an den Wollhaaren. Der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Siermer stellte bei der vorläufigen Unterfuchung der Leiche, die nach dem Bootshaus gebracht wurde, über dem rechten Auge unmittelbar unterhalb der Braue eine schlagartige Verletzung fest. Das rechte Auge und das Nasenbein sind eingeschlagen und zertrümmert. Auf dem rechten Backenknochen befindet sich eine Verletzung, von der sich noch nicht sagen läßt, ob sie von einem Schuß oder einem Stich herrührt. Der Schädel ist zertrümmert. Am Hinterkopf zeigen sich zwei schwere Querschläge, die ebenfalls die Decke zertrümmert haben. Die eine Verletzung ist scharfkantig, die andere gezackt. An der linken Hand ist der kleine Finger aufgeschlagen. Hier handelt es sich wohl um eine Abwehrverletzung. Der Hals weist Fiektate auf, die auf Würgen schließen lassen. An beiden Armen wurden oberhalb der Handgelenke Verletzungen und starke Eindrückungen festgestellt.

Die Wohnung des Obergefreiten in einem kleinen Häuschen

am weißen See wurde in voller Ordnung befunden. Alles war sauber. In der Küche standen Töpfe, die nach dem Mittagessen bereits gereinigt waren. Andere Töpfe enthielten bereits gekochte Speisen für den nächsten Tag. Sie waren mit einem Teller zugedeckt. In der Stube war das Bett gemacht. Auf dem Bett lagen zusammengefasst die Zeitungen von Sonntag und eine Zeitung, die Helfert wohl gerade beim Ausgang erst erhalten und noch nicht gelesen hatte. Sie war noch zusammengebogen und nicht entfaltet.

Die letzten Stunden des Ermordeten.

Wie die Potsdamer Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei feststellten, hat Helfert am Montag mittig noch mit dem Bademeister gesprochen, der in der Militärschwimm-Anstalt wohnt. Weiter hat er um 5 1/2 Uhr noch die Kaserne zu einer dienstlichen Mitteilung durch den Fernsprecher angerufen. Er wurde nicht in seinem Ausgehzeug, sondern in seiner Arbeitskleidung, einer Drillhose und einem blauen Sweater, dazu der gewöhnlichen Militärhose gefunden. Sein Ausgehzeug und die Ausgehzeuge waren in der Stube. Er hatte also seinen größeren Ausgang vor. Das geht auch daraus hervor, daß er den Stubenschlüssel hatte stecken lassen, während er ihn immer abzog, wenn er für längere Zeit ausging. Staatsanwaltsoffizier Gehrmann, Kriminalkommissar Sippl mit den Beamten der Berliner Nordkommission und die Potsdamer Kriminalpolizei sehen die Nachforschungen nach allen Richtungen fort. Mit Unterstützung von drei Kampagnen Militär wird heute der ganze Wald nach etwaigen Spuren und nach dem Mordwerkzeug abgesehen. Das Ansehen eines Spürhundes blieb erfolglos, vielleicht weil es stark geregnet hatte. Bisher ist weder eine Schusswaffe noch ein anderes Instrument gefunden worden. Der Mörder muß sich nach Lage der Sache mit Blut befleckt haben. Er wird die erste Gelegenheit wahrgenommen haben, Hände und Kleidung zu säubern. Mitteilungen auch nach dieser Richtung nehmen in Potsdam die Staatsanwaltschaft und Kriminalrat Degger und in Berlin Kriminalkommissar Salow bei der Mordinspektion A im Polizeipräsidium entgegen.

Mordprozeß gegen Erna Anthony

Ist die Angeklagte erpreßt worden?

Unter einem außergewöhnlich starken Jubel der Publikums, das schon am frühen Morgen das Postel des alten Kriminalgerichtsgebäudes umlagert hatte, begann heute früh vor dem Schwurgericht I unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Fleiß die Verhandlung gegen die 23jährige Kontoristin Erna Anthony. Der Schwurgerichtssaal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt, ebenso die Galerien. Unter großer Spannung wurde die Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis auf die Anklagebank geführt.

Erna Anthony ist eine mittelgroße, schlanke Frau, dunkelblond und mit einem oalen, regelmäßigen Gesicht. Sie ist zwar keine Schönheit, hat aber etwas Interessantes an sich, was ihren großen Einfluß auf die Männerwelt verständlich erscheinen läßt. R.-A. Waller Bahn machte das Schwurgericht darauf aufmerksam, daß Erna Anthony bei einer langen Dauer der Verhandlung vielleicht nicht durchhalten werde. Sie fühlte sich leidend. Die Angeklagte, die sich zunächst vollständig unbefangen bewegt hatte, zeigt heute zum ersten Male einen kleinen Anflug von Reue. Zur Begünstigung des Bestzustandes der Angeklagten und zur Bähung des psychologischen Küssels ihrer Tat sind eine ganze Reihe von Sachverständigen geladen: Prof. Dr. Strauch, Obermedizinalrat Dr. Bürger, Medizinalrat Dr. Dyrenfurth, Oberarzt Dr. Paul Bernhardt, Wittenau. Nach der von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Keller vertretenen Anklage wird Erna Anthony beschuldigt, am 12. März in der Charlottenstraße 79

die Reinemachefrau Erna Schüler mit einem Messer vorzüglich getötet

zu haben. Jedoch wird zu ihren Gunsten angenommen, daß die Tat nicht mit voller Ueberlegung geschehen ist, so daß Erna Anthony nur wegen Totschlages und nicht wegen Mordes verurteilt werden kann. Vorl.: Wollen Sie diese Tat angeben? Angekl.: (Leise) Ja. Vorl.: Dann müssen wir feststellen, wie es zugegangen ist und wie Sie dazu gekommen sind. Zunächst wollen wir auf Ihr Leben eingehen.

Die Angeklagte schilderte, daß sie nach dem Besuch der Handels-

schule eine Stellung angetreten habe, um ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Auf der ersten Stelle als Kontoristin sei sie vier Jahre gewesen und ebenfalls dann bei der Firma in der Charlottenstraße, in deren Räumen die Tötung der Frau Schüler erfolgte. Von ihrem Monatsgehalt von 150 M. habe sie 40 M. zu Hause abgegeben und den Rest für Fahrgehalt, Kleider und Vergütungen verbraucht. Vorl.: Hat das Gehalt für Ihre Bedürfnisse ausgereicht? Die Angeklagte schwieg. Vorl.: Oder haben Sie Schulden gemacht? Angekl.: Nur in Abzahlungsgeäften.

Vorl.: Dann werde ich ihr einige Fragen vorlegen. Die Angeklagte befragte dann, daß sie schon im letzten Jahre der Tätigkeit in der Firma mit Herrn Becker Beziehungen angeknüpft habe, aus denen sich das Verhältnis entwickelte. Sie habe daraus aber keine pekuniären Vorteile gehabt, sei auch nicht mit ihm in Tanzlokalen oder in seine Wohnung gegangen, sondern nur einmal in ein Café in der Potsdamer Straße. Vorl.: Was das ganz geheim, aber wußte man davon. Angekl.: Meiner Meinung nach wußte es niemand; aber Frau Schüler holte uns, wie sie mir erst im vorigen Oktober sagte, schon lange beobachtet und gehört, daß wir uns gefühl und geäußert hatten.

Vorl.: Angeklagte, Sie stehen hier unter einer sehr schweren Anklage, eine Frau ums Leben gebracht zu haben, die verheiratet war und zwei Kinder hatte. Diese Frau hat sich im Leben bisher nichts zu Schulden kommen lassen. Nur Sie allein behaupten, daß Sie an Ihnen Erpressungen verübt hat. Wenn jemand eine so schwere Schuld wie Sie auf sich geladen hat, dann soll er sich hüben, einen anderen Menschen zu Unrecht zu beschuldigen. Frau Schüler ist tot. Sie kann sich nicht verteidigen und Zeugen sind nicht da. Wollen Sie auch weiterhin behaupten, daß Frau Schüler unter Drohungen Geschenke und Geld aus Ihnen herausgepreßt hat? Angekl.: Von Drohungen habe ich nie etwas behauptet. Vorl.: Sie haben aber behauptet, daß Frau Schüler gedrückt habe, von ihrer Kenntnis Gebrauch zu machen. Angekl.: Sie hätte mir mehrmals meine Beziehungen vorgehalten. Vorl.: Es wäre sehr verständlich, wenn Ihnen Frau Schüler wegen Ihres Lebenswandels Vorhaltungen gemacht hätte und auch einmal gedroht hat, darüber zu sprechen. Das sind aber noch keine Erpressungen. Angekl.: Ich habe ihr aber daraufhin immer Geld gegeben. Kuchen gekauft, auch ein Kleid geschenkt, bis ich damit ste stillig war.

Erfolg der Buchdrucker im Saargebiet.

In Saarbrücken hatten die Buchdrucker am Sonnabend die Arbeit eingestellt, da nur die sozialdemokratische „Volksstimme“ ihre Forderung auf zehnprozentige Lohnerhöhung bewilligte. Einigungs-Verhandlungen am Montag führten zu einem Schiedspruch, dem beide Teile zustimmten, so daß die Arbeit heute wieder aufgenommen wurde.

Lohnkämpfe in Graz.

Die Straßenbahngesellschaft glaubt sich der Forderungen der streikenden Straßenbahner dadurch erwehren zu können, daß sie Streikbrecher an die Plätze der Streikenden stellt. Daß die Streikenden diesem Treiben nicht ruhig zusehen können, liegt klar auf der Hand. Da die Polizei in solchen Fällen meist die Partei der Unternehmer ergreift, wird die Situation nicht friedlicher. Es

kommt zu „Ausfaltungen“, über die dann in der Presse berichtet wird und zwar einseitig, vom Standpunkte der Polizei und der Unternehmer aus.

Für die Stimmung der Grazer Arbeiterschaft ist bezeichnend, daß bei den Buch-Verleibern am Dienstag morgen die Dreher die Arbeit niedergelegt haben, worauf ein Teil von ihnen entlassen wurde. Die Arbeiterschaft in Stärke von 850 Mann erklärte sich mit den Entlassenen solidarisch und legte die Arbeit nieder.

In China streifen die Postbeamten.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die Postbeamten in Schanghai, Nanking und Peking Montag in den Streik getreten. Die streikenden Postbeamten verlangen eine Erhöhung ihrer Gehälter um 33 Proz. Die Regierung hat die streikenden Beamten sofort entlassen. Bis jetzt streifen in China

22000 Postbeamten. Der ganze Briefverkehr in China ist mit China II eingestellt.

Aus London wird heute berichtet, daß die streikenden Postbeamten in Peking beschloßen haben, am Mittwoch die Arbeiter wieder aufzunehmen. Eine Abordnung begibt sich nach Nanking, um die Forderungen vorzubringen. In Schanghai hat die chinesische Polizei das Zentralpostamt besetzt. Unter den aufgestellten Forderungen ist die Anerkennung des Koalitionsrechts.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Nacht klar und kalt, am Tage heiter und etwas wärmer als bisher. — Für Deutschland: Allgemein trockener, heiterer Herbstwinter, mit zahlreichen Nachfrösten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ewald Wagner, Berlin; Anzeigen: E. G. G. Berlin, Berlin; Formates Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Simon & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 137/138/139/140/141/142.

Beleuchtungskörper



Messing brüniert mit 60-cm-Soldenschirm N. 35. — Auch bis zu 12 Monstralen zu günstigen Bedingungen

Raddatz & Co.
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Metropol-Theater

Donnerstag, 4. Oktober, 7 Uhr
Brennführung von

Franz Lehars
Friederike

Buch von Dr. Berger u. Dr. Löner unter persönlicher Leitung des Komponisten mit

Käthe Dorsch
als Friederike Brion und
Richard Tauber
als Johann Wolfgang Goethe

Börner, Selbermann, Krawinkel, Vogelmann, Pore, H. Z. Limburg, Keller-21.

Regie: Selbermann, Froberg
Kaschubski; Szenen u. Kost. Waltermeier, Blumstein
Sonderverkauf für die Premiere und die ersten 14 Tage.

Für 50 Pfg. ins
Walhalla-Theater!
8 Uhr Varieté und Tanz!

SCALA

8 Uhr 85. Barbarossa 9256
Original Theresia-Trio, Musik aus der Luft.
Pawera Riesen-Tanz-Elefanten vom New York-Hippodrom und das große Variété-Programm

Reichshafen-Theater
Abends 8, Sonnt. nachm. 3

Steiniger Sänger

Hoch. hohe Preise, vollen Progr.
Das neue Oktober-Programm

O. Schöhl, Brettl.
Variété, Tanz, Konzert.
Anfang 7 Uhr, 5. und 8. Uhr

Altes Volkshaus Charlottenburg
Inhaber: Karl Hasenack
Rosenthalstr. 3
Verkehrsl. d. org. Arbeiterschaft.

In Berlin-Tempelhof
verkehren die Arbeiter bei 178

W. Pommerening u. Co.
Berliner Straße 100.

Ludwig Dörner
Berlin - Eohnsdorf
Zentralheizung
Sanitäre Anlagen
Baukempner

Ami Grünau 265

Wilhelm Schaale
Neukölln, Hermannstr. 58
Fleisch- und Wurstwaren
besten Qualitäten zu den billigen Tagespreisen. [G. F. 12]

Ischias

schmerzhaft und gefährlich
er ist
diesem Fieber heilend wirken. Deutsche Heilungsmittel
ausgegeben und verschrieben. Ärztl. empfohlen
Verl.-Verlag 1906. - 11. 1.-4. - 12. 1.-17.

Theater, Lichtspiele usw.

Mit woch. d. 3. 10.
Staats-Oper
Unter u. Linden
A.-V. 99
19 1/2 Uhr

Die Hochzeit des Figaro

Mittwoch, d. 3. 10.
Städtische Oper
Bismarckstr.
Tages II
2 1/2 Uhr

Madame Butterfly

Staats-Oper
Am P. d. Republ.
A.-V. 79
20 Uhr

Salome

Städt. Schauspielh.
in der Lindenstr.
A.-V. 165
20 Uhr

Clavigo

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.
18 Uhr

Ein besserer Herr.

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr:

Max Adalbert
in
Müllers
sterilne Sterile,
Landa, Siklar

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
Th. im Admiralspalast
Täglich
8 1/2 Uhr.

Th. in der Lützowstr.
8 1/2 Uhr. Karl L. 9209.
Letzte Aufführungen
Beverly weiß alles
mit Ferdinand Bonn
Ab Dienstag, 9. Okt.
8 1/2 Uhr
L. M. Lommel in
„Hier Runzendorf
auf Welle 0,5“

8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 37.
Nur noch bis 3. Oktober 1928:

Rundfunkfieber

a. das erstklassige bunte Programm
Donnerstag, 4. Okt., um 1. Male:
Stöpsel.

Für unsere Leser Gutschein für 1-4 Pers.
Festpreis nur 1,15 M., Sessel 1,45 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang. 0,80 M.

Winter Garten

Tägl. 8 Uhr
Das vollständig neue
Oktoberprogramm
mit allerersten internationalen Variété-Kunstkräften

Täglich
Rauchen gestattet

Renaissance-Theater
8 1/2 Uhr, Heine 8 1/2

Ton in des Töpfers Hand

Tragödie einer Familie v. Theodor Dreiser. — Deutsch von Paul Eger.
Regie: Gust. Hartung.

Es wird kalt!
Reise- und Schlafdecken
Großer Gelegenheitsposten!
pro Stück 2,40, 2,75 und 2,95 M.

G. Scharnau
Chausseestr. 5. [B. 29]

Elektrische Anlagen 10 bis 12 Monatsraten

1 Zimmer 53.-, 2 Zimmer 65.-, 3 Zimmer 83.-, 4 Zimmer 100.- M.
einschl. Küche, Korridor, Bad, Toilette, sowie Zähler, Zählerkasten, Zähleranlage. Für Stellegebietungen billigste Berechnung.
Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich.

G. Joh. Reindke & Co. Elektr. Meister
Lohn geschäft: Neukölln u. Borsig und Vertriebs: Schönberg
Neukölln 4093 Nogastr. 19 Stephan 8270 - Maxstraße 6
Gas-, Wasser-, sanitäre Anlagen. — Klempnerel.

die anerkannt vorzüglichen Qualitäten der Vereinigten Pommerschen Meiereien

110 Filialen in allen Stadtteilen

Besonders billig!
wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und

Restaurant Völkerbund
Billardakademie
Wer Billard spielt lebt 15 Jahre länger
Gustav Marx [G. F. 145]
Neukölln, Berliner Straße 32

R. Bauke, Bandagist
Berlin C 2, Stralauer Str. 56
zwischen Kloster- und Neue Friedrichstraße
Leibbinden — Bruchbänder — Plattfußelagen
Gummistümpfe [B. 3]
Eigene Werkstatt. Lieferant sämtl. Krankenkassen

Verlangen Sie nur diese Marke

Braunschweiger u. a. Konserven
Gf. Solo
Jos. Stehr & Co.
BERLIN C. 25

Erhältlich in jedem besseren Lebensmittelgeschäft.

Paul Schattschneider
Berlin SW, Zossener Str. 6a und
Spandau, Lindenstraße 97, 99
Brehmstr. 69
Schönwalder Str. 29 und
Pichelsvorler Str. 99

Butter — Käse — Eier

Restaurant zum Alexandriner
Inhaber: Karl Woller • Alexandrinerstraße 37 a
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine

G. BRUCKLACHER
BERLIN S. / ORANIENSTRASSE 43 [G. F. 13]
DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS
Messer - Werkzeuge - Schleiferei für die gesamte Industrie

Damenmäntelfabrik Paul Li - dt. Neukölln
Kantstr. 63, a. d. Kais.-Friedr.-Str.
Mäntel, Kostüme stets am Lager — auch Maßarbeit
Spezialität: Für starke Damen [B. 26]
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen. Auch Ratenzahl. ohne Aufschlag

HEINRICH SCHMITZ
Restaurant zum Dortmunder
Schmitz Industrie-Kasino
B. 151 Kommandantenstraße 72 — Kronenstraße 12

Die königstädtische Dampf-Waich-Anstalt
50 33, Cuvrystraße 1 Tpl. 3618, 8982 [B. 30]
wäscht gut und billig

Opel-Fahrräder
kleinste Raten — billigste Preise [G. F. 14]
OPEL-Verkaufszentrale
Wilmsdorf, Uhlandstr. 79

Arbeitersportler!
Verlangt Gnadenerger Fleischkonserven! In jeder Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft erhältlich!

Berliner Ratskeller
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

Raether & Lamparsky A.-G.
für Obstverwertung
Berlin NW 87 [B. 12] Berlin NW 87
Lieferantin von Großbetrieben

Bien's Festsäle
Kreuzbergstraße 48 — an der Kaizbachstraße
Täglich außer Dienstag und Freitag

Großer altdeutscher Ball
Rundkaze — Zwei Kapellen — Ende 3 Uhr [1106]

Deutscher Hof
Arthur Kromrey
Luckauer Straße 15 a. Moritzpl. Untergrundbahn
Telephon: Moritzplatz 9871
Festsäle von 20-1000 Personen
für Hochzeiten, Diners und Verel. festlichkeiten. [B. 23]
Sämtliche Hotelzimmer fließend Wasser warm und kalt.

Eßt Rudolph-Würstchen
Fabrik: Berlin-Weißensee
Langhansstraße 88 [G. F. 17]
Telephon: Weißensee 104

Kaufhaus Max Cohn
(Inhaber Georg Hirschfeld)
Grünstr. 23-24 KÖPENICK am Schloßplatz
Das Haus der guten Qualitäten. [B. 18]

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820 [12]
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung
nh. Aug. Bachmann Milgl. d. SPD.

Lustspielhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus
Erika v. Thulena,
Joh. Gensch, Renate Käfer
Karl Müller

Planatorium am Zoo
Freitag, Juchendstunde
Noit. 1575
16 Uhr
Der Sternbimmel
im Herbst
18 Uhr
Erde und Weltraum.
20 Uhr
Der Einfluß d. Gestirne
(Volkskunde und Wissenschaft)

Großes Scauspielhaus
3 Uhr
CASANOVA 8 Uhr
mit Michael Bohnen. Regie: Charrell
3 U. Sonntag Nachmittagsvorst. 3 U.
zu halben Preis. Unerkürzte Vorst.

Komische Oper 8 1/2
Alle bisherigen
Reisen werden übertroffen
durch die neue gewaltige
James-Klein-Revue!

Tausend nackte Frauen!!
Die große Revue der
„Freien Liebe“
Hundert Mitwirkende
Parkett nur 4,50 Mk.

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6 Tel. Moritzpl. 16077
Täglich 8 Uhr, auch Sonntags
nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise)

Elite-Sänger mit
„Silberne Hochzeit“ u. „Patti“
Leb.-insbild. u. einem toll.
Schwank

Volkspreise: Mk. 0.50 b. 2.00, Logen 2,5

Theater am Nollendorferplatz
Täglich 8 1/2 Uhr
Schwarzwalddämäl!

Volksbühne
Theater am Blüowplatz

Der lebende Leichnam

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr

Die Drei-Groschen-Oper

Taalia-Theater
hr
Schneider Wibbels
Auferstehung

Staatl. Schiller-Th.
hr
Ein besserer Herr

Th. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr

Die Drei-Groschen-Oper
Paulsen, Valetti,
Ander, Geron,
Ponso, Köhl, Lenja.
Telephon: Berlin 1141 a. 221

Sar. swsky-Bühnen
Fa. Kammergratz. —
Täglich 8 1/2 Uhr

Der rote General.

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Hokuspokus
mit Carl Götz

Theater des Westens
8 Uhr
Moskauer Jüd.
akad. Theater
Die Reise
Benjamins III.
Reg.: A. Granowsky

Deutsches Theater
Norden 12 310
8 U. Ende nach 10 1/2
Zom 122. Male:
Artisten
Reg. Max Reinhardt

Die Komödie
Bismarck 2414/7516
8 1/2, Ende 11 1/2 Uhr
Eltern und Kinder
Komödie
von Bernard Shaw

Kammerspiele
Norden 12 310
8 1/2 U. Ende 10 Uhr

Oktoberfest
Schauspiel von
Georg Kaiser
Vorverk. ab 1. Okt.
auch im Pavillon d.
Reinhardbühnen,
Ku 107stendamm,
Ecke Uhlandstraße
Bismarck 448 u. 449.

Berliner Theater
Direkt. Heinz Herald
Charlottenstraße 90
Dönhoff 170
8 Uhr

Der lebende Leichnam
Reg. Max Reinhardt
Ende nach 10 1/2 Uhr

Im Luftschiff die Alpenkette entlang

Als Passagier im „Zeppelin“. Von Reichstagspräsidenten Paul Löbe.

Auch wenn ich nicht an das Zeppelin-Zimmer des Reichstags gedacht hätte, das an die Beteiligung der Volksvertretung bei der ersten Fahrt des Lenkbalkons vor einem Vierteljahrhundert im Gemälde erinnert, hätte mich die gleichzeitige Einladung Dr. Eckners und des Verkehrsministers verlockt, die Gassentour in Regensburg für einen Tag mit der Fahrt in die blauen Lüfte zu vertauschen. Und obwohl Dr. Eckner, als er mich im Morgengrauen abholte, gleich mitteilte, daß er bei den schlechten Wetternachrichten aus dem Westen und angesichts der schwierigen Landung in die enge Halle bei Dunkelheit nicht bis Wien fahren würde, war unsere Begeisterung nicht geringer, als um 6 1/2 Uhr, von einigen hundert Arbeitskräften begleitet, der 235 Meter lange Segelstreich des Riesens ins Freie gezogen wurde, unter dessen Kopf die Gondel mit den Führerständen und den Passagierkabinen dicht eingebaut sind.

Tief unter uns die Bergwelt!

Während der Nacht noch hatte Mondschein auf der stillen Fläche des Bodensees sich widerspiegelt, aber in den Morgenstunden begann es sich rasch einzutreiben, und später hörten wir, daß es in Friedrichshafen ziemlich den ganzen Tag stark geregnet hatte. Zum Glück merkten wir im Luftschiff davon nichts. Als es sich rasch aber für den Mitfahrer kaum bemerkbar, vom Boden auf einige hundert Meter Höhe erhob, grüßten uns die Schweizer Berge bald bläulich tief hinein bis zum Säntis und das herrliche Bild der im Reinschnee glänzenden Allgäuer Bergwelt, der Wetterstein, die Zugspitze, das Karwendelgebirge bis Mittenwald begleiteten uns unablässig, obwohl wir ziemlich Kurs nach Nordosten über Ravensburg, Remmingen, Landsberg am See auf München nahmen.

Langsam war die Erde unter uns tiefer und tiefer gesunken, die Bäume der Wälder verkleinerten sich zu Moosbüscheln, die Häuser nahmen die Formen des Spielzeuges an, Baukästen an Landstraßen wie dünne weiße Bänder zogen sich durch das Grün der Wiesen, und Autos hüpfen wie Insekten auf diesen Bändern hin, der Mensch sank zum kleinen Pünktchen zusammen, bei großen Höhen nur noch am weißen oder roten Kopftuch der Frauen erkennbar. Der unbehinderte Blick vom ruhig und sicher dahintretenden Schiff in dem kein Luftzug spürbar ist, obwohl es mit 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit dahindrauft, fällt nur oben in die umbauten Höfe der Bauernwirtschaften, reizvoll ist das Bild der bunten, um das Dorfstädtchen geschmiegt, von einer Mauer eingefassten Friedhöfe. Ab und zu nimmt die Landschaft städtischen Vorortcharakter an, Reihenhäuser tauchen auf, neue Siedlungen mit den hellroten Dächern, dann ragen Schornsteine wie Streichhölzchen nach oben, und bald merken wir, daß der Funke des Telefons unten noch schneller ist als unser Schiff; denn überall stehen die Mengen auf Plätzen und Straßen dicht gedrängt, wir sehen uns tiefer, um besser gesehen zu werden. Vor den Schulen, die den Unterricht unterbrochen haben, stehen die Kinder, vor den Fabriken die Arbeiter, vor den Kasernen die Soldaten, alles winkt begeistert herauf, ruft vielleicht auch, wir aber hören nur den langgezogenen schrillen Pfiff der Fabrikpfeifen, die uns begrüßen und die das Geklimme der eigenen Propeller überdönen, die in der Passagierkabine nur so laut wie der angestellte Ventilator einer Gaststube zu hören sind. Den ersten Versuch, den Grüßenden wiederzuklinken, erledigt die reizende Zugluft, die das weiße Taschentuch der hinausgestreckten Hand im Ru entzweigt.

Die Wirkung auf die Kreatur.

Anders wieder das Bild auf den Feldern und in kleinen Dörfern, wo die Leute offenbar überrascht sind; hier stehen sie vor Staunen still, den Blick herauf zu uns gerichtet, meist bewegungslos, nur ab und zu schwingt eine begeisterte Landfrau oder Magd den Kartoffelsack, den sie gerade zur Hand hat. Über auch das Bild ängstlich in die Häuser flüchtender Frauen kommt vereinzelnd vor, die sich wohl in Sicherheit bringen wollen, falls das Ungetüm unversehens herunterstürzt. Oder holen sie nur die Kinder herauf, damit auch diese das Wunderwerk von Menschenhand erleben? Hoffen wir es.

Besonders interessant zu beobachten aber ist das Verhalten der Tiere, die unten offenbar viel kälter, als wir das Getöse der fünfzähligen Motoren vernahmen. Hunde und Hausgeflügel reagieren am lebhaftesten, Haushunde und Wächterhunde bei Herden rasen wie tollgeworden um Kreise umher oder laufen endlose Strecken bis in die Wälder hinein, bellen offenbar wütend, was wir aber nicht hören, denn für uns sind sie nur schwarze Punkte. Tauben und Hühner schwärmen aus ihren Schlägen heraus und fahren in alle Windrichtungen auseinander, Gänkeschwärme nehmen mit heftigem Flügelschlag Reißaus über Felder, Wege, durch Flüsse, mit lautem wie unser Auge reißt; denn rasch fliegen wir über neue Strecken. Etwas gemessener benehmen sich zunächst die Rinderherden. Hat aber ein Tier es mit der Angst bekommen, dann herdet es die anderen an; alle Mäuler sieht man über den Weidelanden die ganze Herde über Stock und Stein springen. Wie Rudel von Hasen nehmen sich dann die Tiere, sonst so unbehelligen, aus, von denen wir meist nur die braunen Rücken erkennen, in noch größerer Höhe sind es nur noch Reiten. Ebenso verhalten sich die Rehe in der Waldlichtung. Stupid bogegen bleiben die Schafe, wenn es hoch kommt, rücken sie ganz nahe aneinander, lehnen Kopf an Kopf und harren in Geduld der Dinge, die da kommen sollen — so eine Art gelbe Gemerkelhaftigkeit.

Berichterstatter, Zeichner und Photographen.

Zwischen hat es sich die Mehrzahl der Jahrgäste im großen Aufenthaltssaum des Luftschiffes bequem gemacht, die Berichterstatter liegen über einem Tisch, auf dem Landkarten ausgebreitet sind, oder schreiben ungestört in den Einzelkabinen, die in der Nacht zu zweibettigen Schlafkabinen eingerichtet werden. Zeichner zehren zum Führerstand, ja, bis an die Schwanzflossen, um dem Publikum das Gerüst des Ballisches von innen näher zu bringen. Filmphotographen halten mit Anstrengung ihre Apparate durch offene Fenster, um die Gegend aufzunehmen, der Steward bringt Kaffee und belegte Brötchen für die, die zu spät

aufgestanden sind, um unten noch das Frühstück zu nehmen. Der Funter teilt Radiotelegrammformulare aus, da der Wetterdienst für eine Welle erledigt ist, können Privattelegramme ausgegeben werden. Das Wort kostet bis zur nächsten Tarifreform 75 Pf. Ansichtskarten vom Schiff werden verkauft, um über der nächsten Stadt gebündelt und mit einer langen Bandschne abgeworfen zu werden. Die Sache klappt gut. Eine Nachricht, in München für eine Berliner Zeitung abgeworfen, ist so schnell aufgefangen, abgeliefert und telephoniert worden, daß der Absender am Nachmittag zwischen Rehlheim und Ingolstadt das Radiotelegramm von unten, und zwar aus Berlin über Norddeich empfing; alles gut angekommen!

Die meisten der Passagiere aber lehnen am Fenster und nehmen interessiert, durch nichts gestört, das unbeschreiblich schöne Bild der unten vorbeiziehenden Landschaft auf. Jetzt grüßt uns das ferne München, sein Wahrzeichen, die Frauentürme werden sichtbar, und wir sind doch erst 1 1/2 Stunden gefahren, die Kirchen, die großen Gebäude heben sich heraus. Vom Dach und den Terrassen des Deutschen Museums grüßen die Angestellten ihren Chef Dr. von Miller, den sie oben im Luftschiff wissen. Wir senden



Der „Zeppelin“ über dem Platz der Republik.

ihnen eine beschwerte Karte mit unseren Unterschriften hinunter und richtig, sie ist dicht vor dem Haus niedergefallen. Dr. Eckner bittet mich ins Funkzimmer, um den Windenden unten einen Gruß und eine kleine Ansprache über meinen Eindruck vom Schiff zu halten; ich kam dem Erluchen gern nach und nicht viel später haben wir den radiotelegraphischen Dank der bayerischen Regierung und am Tage darauf traf ich in Regensburg Parteigenossen, die den Gruß am Radio mitgehört hatten.

Der Gast aus dem gemeinsamen Vaterland.

Wir umfahren die innere Stadt, die von einem Rudel Flugzeugen umgeben, die den Koloss umfliegen, drunter, drüber, daneben und wir winken ihnen aus den Rabinenfenstern zu. Dann drehen wir nach Südwesten, auch Riesbach wird nach vornwärts überflogen, Rohenheim folgt und wir nahen uns den schönsten Stätten deutschen Landes. Unter uns der Chiemsee den kleine Dampfer durchkreuzen, die Fraueninsel mit Nonnenkloster und Fischerdorf schwimmt flach auf dem Wasserpiegel, daneben die bewaldete Herrensitz mit dem Prunkschloß eines unmachtigen Königs, nach Versailles Vorbildern und mit überladener Pracht errichtet. Neben uns aber rückt immer näher das Gebirge des wilden Kaiser, die Tauernkette, die Zillertaler Berge, der Schalberg, der Hochjelle, das Immengebirge und tief drinnen, ganz vom Schnee bedeckt, die Berge der Brennergruppe, der Großenenediger, auf dessen weißem Haupt die Sonne spielt. Tegernsee und Schliersee schauen wie grüne Augen herauf. Noch eine Wendung um den Watzmann, die Reichenhaller Berge und unter uns liegt im Sonnenlance Salzburg, die Festung oben auf der Höhe, der Rönchsberg, der Kapuzinerberg, der Gaisberg, der Untereberg. Kanonenschüsse von der Burg haben uns angekündigt, ganz Salzburg scheint auf den Beinen. Die Menschen sammeln sich auf den Sanddünen der Salzach, auf den Brücken, auf dem Schloß, und dem Domplatz und des Winkens für den großen Gast aus dem gemeinsamen Vaterlande ist kein Ende. Eine große Junkermaschine mit Flugflügeln aus Wien kreuzt gerade hier unseren Weg; die Insassen der konkurrierenden Luftverkehrsmittel winken sich aus den Rabinenfenstern zu.

Wir grüßen die Salzburger so gut es geht und wenden nach Norden, die Salzach entlang über mondigen schönen Ort, Burghausen mit seinen festen Anlagen, Mi-Verding mit dem Wallfahrtskirchlein, zu dem noch heute die Teilnehmer der Prozession mit schweren Kreuzen auf den Schultern ausgerückt werden, die man ihnen ausleiht, damit sie das Gefühl der Bußfertigkeit kräftig empfinden. Dann grüßt uns der ferne der Dom von Regensburg, die Donau mit dem Ballhofatempel. Ein Bündel mit Karten flattert durch die Lüfte; ich grüße die Parolegenossen in der Spangasse, die dort an weit vorgehobenem Plage, in schwarzer Umgebung im Wahlkreis der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Pfaff, so tapfer und erfolgreich ihren Mann stehen. Ob der Gruß bis in

ihre Redaktion gelangt? Oder ob ihn einmal ein Dachbieder in der Rinne eines Kirchendaches vergißt und verschwommen beiseite wirft?

Die erste Versammlungsrede aus der Luft.

Bei Rehlheim fahren wir zum erstenmal durch Wolken, fliegen zunächst, die um uns treiben, dann dichter werdend, aber doch nicht geschlossen. In weiter Ferne sehen wir zu unserer Beruhigung immer noch ein Stückchen der Mutter Erde. Erst später, auf der Heimreise, hinter Kempten, gerieten wir über ein geschlossenes Wolkenmeer, das jede Aussicht nach unten verwehrt. Stolz schwamm unser Riesentkörper über dem gewaltigen weißlichen Kessel, der da unten wogte und brodelte, kein Schaulsten, nicht einmal ein Zittern erschütterte seinen mächtigen Leib; als wäre er in diesen Regionen zuhause, zog er seine Straße weiter.

Auch in dem Steuerungsraum am Kopf der Gondel keine Spur von Aufregung oder Unruhe. Da stand jeder an seinem Platz und bediente seinen Apparat, still wie am Schaltbrett einer Werkzentrale. Da gab es Ablesung zu Übungszwecken, Instruktionen, als ob man unten an einem Modell stünde und in Seelenruhe ausprobierte. Dr. Eckner konnte ruhig seinen Stand verlassen und die Passagiere besuchen, er konnte die Rede Dr. Millers über sich ergehen lassen, die 40 Zuhörer mit ihrem Beifall begleiteten — wohl die erste Versammlungsrede, die im Luftschiff, 1200 Meter über der Erde, gehalten wurde und die mit einem Hoch auf den kühnen Pionier schloß, der um den 10. Oktober herum seine Hin- und Rückreise über den Ozean vollbringen will. Er hält diese Reise für gefahrlos, jedenfalls für nicht gefährlicher als die Seereise auf gleicher Strecke. Schneller und angenehmer wird sie jedenfalls sein, das darf ich als dankbares Objekt für Seefrankheiten bestätigen, bei dem eine Fahrt von Kiel nach Eckernförde ebenso für den Ausbruch genügt wie ein Flug im Flugzeug von Berlin bis München. Nichts davon kann ich auf dieser zehnstündigen Luftreise feststellen, es fehlte das Geräusch der Eisenbahn, die Raserei der Autos, das Schwanken und Gestampfe des Schiffes, das Schaufeln des Flugzeuges. Langsam scheinbar zieht unten die Landschaft vorbei, denn wir sind in zu großer Entfernung von ihr, als daß die Raschheit der Fahrt bemerkbar würde und es sind wohl nur zehn Minuten von diesen zehn Stunden, die ich nicht am Fenster stand, um das herrliche Bild zu genießen.

Ist die Fahrt im Luftschiff gefährlich?

Was könnte uns hier gefährlich werden — diese Erwägung stellt man ja unwillkürlich an, wenn man das erstmal für lange Zeit sich dem ungewohnten Verkehrsmittel anvertraut: das Verjagen eines Motors, dessen Bedienung in zweifelhafte Turnus bei dreifacher Befehlsgebung abläßt? Hier andere werden weiterlaufen; es wird auch gehen, und wenn sie alle verjagen, brauchen wir nicht abzustürzen, denn wir sind „leichter als die Luft“ mit all unserer Ladung, deshalb ist ja unser Leib so groß. Die Brandgefahr wird gemindert, ja ausgeschaltet durch unverbrennliche Gase. Es bleibt der Sturm, schwerer Sturm, der auch dem Seeschiff gefährlich werden kann. Gegen ihn hat das moderne Luftschiff eine Waffe: das Radio und seine Schnelligkeit. Das gut funktionierende, peinlich bediente Radio vermittelt die Wetterkenntnis von Schiffen und Landplätzen. Nahende Stürme, Gewitter, Witterungsänderungen werden vorangemeldet. Das Seeschiff muß in sie hinein, das Luftschiff kann ihnen dank seiner Schnelligkeit ausweichen, kann sie umgehen und weicht so seinem stärksten Feind aus. Und für eins muß noch geforgt werden: für Landungsgelegenheiten, für Hallen und Masten. Für genügend Platz und eine große dreieckbare Halle auch in Friedrichshafen, dem vorläufig einzigen und doch so ungenügenden Landungsplatz für diesen Zeppelin in ganz Europa!

Am 10. Oktober wird der man bald 60jährige Pionier mit seinem mühsam aufgebauten Werk, mit seiner tapferen Mannschaft über das Weltmeer ziehen. Schon fahren sie mit ihm, die Zeichner, die Photographen, die Berichterstatter, der Steward, die ihn begleiten werden. Auch an Passagieren ist kein Mangel — bewundernd stehen wir vor der Kraftlosigkeit des Menschengeistes, der sich ohne Jagen aus neue Werk macht, zehnmal zurückgeworfen, das elstmal wieder ansetzt bis er es endlich vollbringt. Unsere Wünsche begleiten die Kühnen! Wir wissen, daß sie für unsere Kinder ein Zeitalter der Technik heraufführen, von dem wir nur schwer zu träumen vermögen. Diese Gedanken bewegten mich, als wir, wieder zur Erde gestiegen, dem Kapitän die Hand zum Dank und Abschied drückten.



Mittwoch, 3. Oktober.

Berlin.

- 16.00 Dr. med. O. Tugendreich: „Die Bedeutung des Körpergewichts bei Kindern“.
- 16.30 Jugendbühne, Unterhaltungsstunde, für die Größeren.
- 18.10 Dr. Ernst Völter: „Bauen und Wohnen“.
- 18.30 Oberpostinspekt. Lichterbach: „Sinn und Technik“.
- 19.00 Paul Westheim: „Wozu neue Kunst?“ IV. Die neuen Kunstströmungen und was sie bedeuten.
- 19.25 Geh. Justizrat Prof. Dr. Ed. Hellborn: Rechtsstrafen des Tages.
- 20.00 Sende-Spiels „Die Pilger von Mekka“, Komische Oper in drei Teilen, Musik von Chr. W. v. Gluck. Leitung Cornelis Bronsgeest. Dirigent Selmar Meyrowitz.

Anschließend: Tanz-Musik, Kapelle Dajos Béla.

Königswusterhausen.

- 16.00 Oberstadtdirektor Prof. Werner: Märkische Lyrik als Erlebnis im Deutschunterricht.
- 16.30 Dr. Fritz Dithorn: Die Bakteriologie des täglichen Lebens (I).
- 17.00 Übertragung des Nachmittagskonzerts Hamburg.
- 18.00 Dr. O. Spengler: Zuckergewinnung und Zuckerindustrie.
- 18.30 Lektor Claude Grandet, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Ob.-Stadt.-Dir. Dipl.-Ing. Volk: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter Die Werkstoffe im Maschinenbau.
- 19.20 Prof. Dr. Hans Hermann: Einführung in das Vorstudium von Musik.
- Ab 20.00 Übertragung von Berlin.



Giganten der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Reuze. Übersetzt von F. A. Angermayer

Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin

Die „Tour de France“, das große Rennen rings um Frankreich, ist in vollem Gange. Ravenelle, der Berichterstatter eines großen Sportblattes, begleitet mit dem Maler Mainguy im Auto die „Giganten der Landstraße“. Es sind aufregende Tage, denn hier handelt es sich nicht nur um reinen Sport, um die Auslese der Kräftigsten und Ausdauerndsten, sondern viel mehr noch um die Konkurrenz der Fahrradfabriken untereinander. Mit allen Mitteln des Betrugs und der Hinterlist sucht man die Aussichten des gegnerischen „Stalls“ zu verschlechtern.

(6. Fortsetzung.)

Gewiß befiehlt weder der Besitzer noch der Leiter einer großen Fabrik derartige Dinge, aber er hat doch Angestellte, zu denen er ganz einfach sagt: „Du kriegst 50000, wenn einer deiner Fahrer dieses oder jenes Rennen gewinnt!“ ... Schon wird die Sache gedeutet, und man findet Wege, um gefährliche Gegner auszuwickeln. Handelt es sich um einen Konkurrenten, der keinen besonders großen persönlichen Ehrgeiz besitzt, wird er stillschweigend gekauft und zum Aufgeben veranlaßt! Will aber der betreffende Gegner nichts davon wissen, will er vielmehr unbedingt als erster durchs Ziel, dann wird er einfach, ganz gleich mit welchen Mitteln, erledigt! Zugegeben allerdings, daß sich in den letzten Jahren manches gebessert zu haben schien und der Konkurrenzkampf der großen Fabriken weniger heftig war, weil sich die führenden Fabriken aus Sparmaßregeln in einem Ring zusammenschlossen und auch eine gemeinsame Rennleitung hatten. Diese oberste Rennleitung befiehlt auch heute noch und wird durch Ballu ausgeübt. Doch hinter den Kulissen sieht das Bild wesentlich anders aus, und keiner achtet den Gegner mit Gloehandshuben an! Und dieses Jahr will „Rina“ nun einmal unbedingt die Rundfahrt gewinnen,“ sagte er mit leiser Stimme hinzu. „Wen hat diese Fabrik also besonders zu fürchten? Lampier und mich bei „Brillant“ ...“

„Wie lebenswürdig!“ sagte Chevallard.

„Bleibst auch den kleinen Chevallard, wenn er durchsteht! Bei den Italienern Argentero und Dragoni. Alle anderen, selbst Baboureur und Majotte von der „Stella“-Mannschaft, sind minder gefährlich. Folglich hat man uns diesmal besonders scharf aufs Korn genommen, und zwar meine Wichtigkeit gleich nach dem Start. Nach meinem ersten Defekt haben Sie doch selbst gesehen, wie man lebenswichtigere Mängel austreute, um meinen Anstoß zu verhindern! Das Nachjagen hat mich aber so viel Kräfte gekostet, daß ich, als dann in Sotteville die Post abging, ebenso ausgepumpt war wie die anderen. Und das Resultat: Ich kam mit zehn Minuten Rückstand als vierter ans Zielband! Und ganz zufällig, versteht sich, gewinnt Herr Boyec, ein „Rina“-Fahrer, die erste Etappe!“

„No und was hättest du gesagt, wenn die sechs Kilometer vorn Ziel die Schwärze weggepflegt wäre?“ sagte Chevallard kopfschüttelnd. „Gar nichts, Kleiner, weil das fast immer so ist! Es ist zum Verzweifeln, aber es ist so! Als ich einmal bei Paris—Tours mit 1500 Meter vor dem Ziel der Reifen weg, und statt zu fliegen, wurde ich dritter! Diesmal aber lasse ich mir's nicht mehr gefallen! Ich habe beim Rennenrecht Protest eingereicht und einen Nagel als Beweisstück vorgelegt! Unser Ranoger wird den Vorfall schon aufklären! Gestern beim Abendbrot habe ich so geschimpft, daß Ballu fast verrückt geworden ist! ... Sie wissen ja, daß er riesige Angst vor Standaufgeschichten hat! ... Herein!“

„Lobaureur hat ins Zimmer. Trotz seines ausfahrenden englischen Anzuges sah er wie ein trauriger Jenturio aus. Mit ausgestreckten Händen begrüßte er lächelnd die Anwesenden, doch sein Lächeln hatte etwas Schmerzvolles. Dann setzte er sich auf ein Bett, wurde ganz ernst und sagte: „Nun, was macht dein Protest? Noch nichts Neues? ...“

„Gar nichts! Bartholin wird das schon aufklären! Ich lasse mir's einfach nicht mehr bieten!“

„Sehen Sie,“ sagte Blanc-Resnil dann zu Mainguy, „hier ist ein „Stella“-Fahrer, also ein Gegner und sogar ein ernsthafter! Fragen Sie ihn doch, wie er über das Vorgefall denkt, das man mit mir gespielt hat!“

„Eine Schamlosigkeit!“ erklärte Baboureur mit einer Würde, die fast komisch ausfiel. „Wenn man die Vorkriegsmethoden wieder einführen will, mag man meine wegen alle Straßenrennen verbieten! Dann zieh' ich lieber wieder meinen Rehamiterfittel an. Ich kämpfe nicht mit ungleichen Waffen gegen verheerliche Gegner! Ich tu's nicht, obgleich ich meinen Beruf über alles liebe! Wenn ich eines Tages nicht mehr radfahren kann, soll man mich ruhig einschicken, dann ist's Zeit! Aber solche Schlegungen mache ich nicht mit! Ich bin für ehrlichen Kampf, Kraft gegen Kraft, Können gegen Können, am besten Tage aber, mein Lieber! Die Landstraße ist doch kein Schlupfwinkel für Banditen! Ich werde bald vierzig und fahre seit zwanzig Jahren Rennen, darum nennt man mich im Scherz den „Landstraßenprofi“. Ich weiß Bescheid, lieber Herr Mainguy! Als ich leinertest bei Bordeaux—Paris noch Führer war, sah ich, wie mancher Fahrer nachts in einem Wagen verschwand und sich hübsch gondeln ließ! Wenn das Sport sein soll! ... In anderen Rennen wieder, wo's keine Führer gab, sah ich, wie sich die Favoriten nachts an einem Strick ziehen ließen, der an einen Pfosten angebunden war, den sie zwischen den Zähnen hatten! ...“

Unter seiner Bettdecke verborg Chevallard einen Lachanfall. Seine Augen funkeln vor Lust. Dann sagte er:

„Mensch, Stephan, mußt du 'ne Kanone gewesen sein, um alles, was du gewonnen hast — zu gewinnen! ...“

„Da irrst du doch sehr, Kleiner,“ erwiderte Baboureur, „ich war nie Tyrann! Sogar mit zwanzig war ich nicht besonders schnell und im Spurt habe ich stets verfolgt! Erst gestern hat mir doch Le Boyec vom Zielband glatt drei Längen abgenommen!“

„Das war doch ausgemacht, du alter Fuchs!“

Doch Baboureur protestierte, fast mühsam: „Es war eine ganz ehrliche Abmachung! Oder müßt du vielleicht so hirnverbrannt, fünfzig Kilometer vor dem Ziel mit zwei Fahrern auszurufen, ohne dich mit ihnen verständigt zu haben? Erstens ist das bedrücklich, und zweitens geschah es am hellen Tag, mein Junge! Man fährt eben zusammen ab und unterstützt sich bis ans Ziel. Dabei hatte Grimpart sogar Defekt und konnte infolge dessen nur einen Teil seiner Mitarbeit leisten! Wer sich aber selbst respektiert, wird sein Wort trotzdem nicht brechen, und der Preis wird, wie abgemacht war, zwischen uns dreien geteilt!“

„Ganz egal,“ meinte Chevallard, „an seiner Stelle hät' ich mir's schriftlich geb'n soll'n, daß ich ...“

Blanc-Resnil warf dem Kleinen einen Blick zu, der besagte, daß er zu weit ginge, aber Baboureur begnügte sich mit nachsichtigem Kopfschütteln.

„Ich hatte nie im Leben die Muskeln eines Argentero, oder den Antritt von Demouller, noch den Spurt eines Lampiers oder Blanc-Resnil. Ich verdanke meine Erfolge ausschließlich meinem Willen und meiner Zähigkeit. Wenn es in Strömen gießt, sage ich mir: „Du wirst's richtig!“ Wenn dann nach fünfzehn Stunden die Klafffahrer vor Hunger, Kälte und Erschöpfung aufgeben, halte ich fest, steh' ich oder zwanzig Stunden aus, wenn es sein muß! Ich halte es eben für ehrlos, aufzugeben! Auf meinen



Schwierige Reparatur unterwegs.

ritten Platz in Paris—Brüssel, wo mir zweimal die Kette gerissen war, bilde ich mir mehr ein, als auf meinen Sieg in Bordeaux—Paris im selben Jahr. Vor einem mir überlegenen Mann zieh' ich die Rüge. Das ist meine Ansicht über den Radport, Kleiner!“

„Eine vornehme Auffassung Ihres Berufes,“ sagte Mainguy, „... und es war wirklich fabelhaft, daß Sie gestern, vor bedeutend längeren Beuten, Zweiter wurden! Was hollen Sie übrigens von Le Boyec? Glauben Sie, daß er sich in der Spitze behaupten wird?“

„Boyec wäre ungeheuer stark, wenn sein Verstand nur halb so gut wäre wie seine Beine! Ich bewundere seine Muskeln. Er besitzt prachtvolle Schenkel, herrlich ausgeglichene Waden, zierliche Gelenke. Sein Antritt ist fabelhaft! Ich, an seiner Stelle, wäre Bahnfahrer geworden. Er hat ausgesprochene Veranlagung zum Sprinter. Allerdings fehlt ihm jede Taktik ...“

... und jeder Mut,“ ergänzte Blanc-Resnil, indem er sich vor dem Spiegel die Krawatte band. „Bei Paris—Koubaig gab er einfach auf, weil er zehn Minuten hinter der Spitze lag.“

„Er kann kein Strohstrotzen einstellen! Statt vorne zu bleiben, um jeder Unentschieden sofort begnügen zu können, humpelt er am Ende des Feldes und schmeißt! Geht dann unvernünftig die Post ab, muß er sich natürlich ganz verausgaben, um wieder anzuschließen.“

„Spielt alles keine Rolle,“ warf Chevallard ein, „er fährt trotzdem morgen mit dem gelben Trikot weiter!“

„Laß ihn doch! Wir haben ja noch über 6000 Kilometer bis nach Paris!“

„Ich muß Ihnen noch erklären,“ sagte Ravenelle zu Mainguy,

„daß nach den Wettfahrbestimmungen der „Tour de France“ der Fahrer, dessen Gesamtzeit niedriger als die aller anderen ist, an der Spitze der Gesamtklassifizierung steht und als Spitzenreiter das gelbe Trikot trägt, durch das er überall die jubelnde Bewunderung der Massen erregt!“

„Nun will ich rasch vor dem Mittagbrot an meine Frau schreiben,“ sagte Baboureur, „Auf Wiedersehen!“

Beim Hinausgehen streifte er zwei elegante Sportsleute, die ins Zimmer traten. Mainguy erkannte sofort den Rennleiter Ballu und den Streckenkontrollleur Manabian.

Ballu trug einen blonden, sehr gepflegten Vollbart, der ihn gut klebete. Der etwas jüngere Manabian hatte Antilopenaugen, attingelben Teint und ausgesprochen orientalisches Aussehen. Er hatte seine Hände in den Taschen, trug den Kopf nach rückwärts geneigt und sah aus, als hätte er seinen eigenen Gedanken zu.

„No, mein Junge!“ rief Ballu und streckte Blanc-Resnil seine frauenhafte Hand hin. „No Kleiner?“

„Wie,“ ergänzte Manabian, „Ihr habt die Räder hier oben?“

„Bist du verrückt?“ sagte Ballu fort. „Du weißt doch, wieviel Arbeit die Mechaniker haben und wie sie gleich immer aufbegehren!“

„Dann bezahlt sie besser!“

„Aber Robertsen, darum dreht sich's doch gar nicht! Diese armen Leute können doch wirklich keinen Augenblick verschlafen! Nachts liegen sie mit dreitausend Kilogramm Material auf der Eisenbahn und müssen sofort nach der Ankunft ihre Werkstatt herrichten, Handwerkszeug vorbereiten, alles in Schuß halten. Dann kommt ihr an, und sie haben gerade einen kurzen Tag, um die vielen Räder auseinanderzunehmen, nachzusehen und — besser als irgendein Kind gepflegt wird — wieder instand zu setzen! Und der Robert, du, ein erster Mensch, ein Klafffahrer, dessen berühmter Name in ganz Frankreich von Mund zu Mund fliegt, du ...“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke des „Abend“.

Kreuzwort-Silbenrätsel.

1	2	3	4
	5		
6	7	8	9
10	11	12	13
	14		
15		16	

a a l a n a n a e d e d i h a r e e e n g a g e g o h
m a m i n a o o n r a r a r a r i r i s p o s t e r t e
t t i t o t o t o n n o z t

Wagerecht: 1. Stadt in Italien; 3. Muse; 5. Stadt in Italien; 6. Sternbild; 8. weiblicher Vorname; 10. berühmter alter Maler; 12. Apostel der Germanen; 14. Stadt in England; 15. Hauptstadt der Türkei; 16. berühmte Brücke in Italien. — Senkrecht: 1. Gründung; 2. Zusammenfassung eines Volkes; 3. Prophet; 4. Frucht; 7. Oper von Wagner; 8. Reimise; 10. Gemur (H—H); 11. Ort und Republik in den Pyrenäen; 12. Ort in den Pyrenäen; 13. Gebirge in Bulgarien.

Silbenrätsel.

Aus den Silben und es best bra bei ho de del der der die e e e er er era es fant furt him i jas sanz lan le lend ler li li lud mei min na na na nie now reichs ru so schu se sen fer ster ter te tau ter thor ul ve wald wig sind 22 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort aus dem Wörterbuch ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Biertrank; 2. weiblicher Vorname; 3. Arbeit

des Landmannes; 4. Schiffszubehör; 5. männlicher Vorname; 6. Ort; 7. irische Provinz; 8. römischer Schriftsteller; 9. bedeutender Bildhauer; 10. Stadt in Thüringen; 11. Zeitpunkt; 12. Diebstahl; 13. hoher Staatsbeamter; 14. Mundorgansorg der Ober; 15. arabischer Name; 16. Industriestadt; 17. Vogel; 18. weiblicher Vorname; 19. Räubersitz; 20. Handwerker (volkstümlicher Ausdruck); 21. Zauber; 22. europäischer Staat. (h und ch gelten als ein Buchstabe.)

Ergänzungsrätsel.

Alpen — Aus An Stelle der Striche ist je ein ein-
Vogel — gelb sichtiges Wort zu setzen, das sinngemäß
Hof — Haus zum vortehenden Wort als Schlusswort
Hoch — Mann passt, bezw. zum nachstehenden als An-
Fuß — Nata langswort.
Eisen — Engel Die Anfangsbuchstaben der richtig er-
Haar — Haut ratenen Ergänzungswörter nennen eine
Wasser — Schiff bekannte Zeitung.

(Aufflösung der Rätsel nächster Sonabend.)

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Silbenrätsel. Wagerecht: 1. Hannover; 3. Beriebsrat; 4. Reichsde; 6. Arkona; 7. Reichsbanner; 9. Gebrüder; 10. Buchstabe; 11. Absolut; 12. Ordnungsrat; 13. Terracott; 14. Albrecht; 15. Renage; 16. Semole; 19. Solvde; 21. Tabula. — Senkrecht: 1. Handelszweig; 2. Verschönerungsrat; 4. Metallarbeiter; 5. Detonation; 7. Reichsstraßenverkehrs; 8. Kerngewebe; 11. Abgeordneter; 14. Alterspräsident; 15. Wandarbeiterpartei; 16. Metamorphose; 17. Gewerbeschule; 19. Sekretariat; 20. Festhaltung.

Magisches Zahlenquadrat:

10	3	2	13
5	11	8	
9	6	7	12
4	7	14	1

Zahlenrätsel: 1. Rotkehlchen; 2. Ohr; 3. Tenor; 4. Robie; 5. Elz; 6. Hori; 7. Pott; 8. Chlor; 9. Horn; 10. Erie; 11. Kera.

Diamanträtsel: 1. D; 2. Weg; 3. Kofie; 4. Anzren; 5. Tradition; 6. Beriebsrat; 7. Karabiner; 8. Perken; 9. Garbe; 10. Bad; 11. I.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

MALERHÜTTE-BERLIN G.M.B.H.
 VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEBÜRDET 1912
 NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
 FERNSPR. ALEXANDER 5028-29
 ALLE MALERARBEITEN [140]
 MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Glasreinigung * Fußbodenpflege
 Fenster- u. Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
 SO 16, Michaelkirchplatz 4 * Tel.: F 7, Jannowitz 4514

Horst Walther G.m.b.H.
 Siemensstadt, Voltastraße 2. = = = Fernruf: Wilhelm 8203 und 8208
Heizungs- und sanitäre Anlagen
 Ständiges Lager sämtlicher Materialien

RUDOLF ANDERSCH
 Lichtpausanstalt u. Plandruckerei
 Eigene Zink- und Steindruckerei
 SO 16, Brückenstraße 10b. Telefon: Jannowitz 4474/4475
 Abholen und Zusenden durch Eilboten [G. F. 100]

Bauklempnerei Otto Knöfel
 Klempnermeister
Gas- und Wasseranlagen [G. F. 106]
 Neukölln, Reuterstr. 45 / Tel.: Neukölln 2547

Friedrichshagener Baugenossenschaft
 M.B.H.
Hoch- u. Tiefbau
 Fernruf: Friedrichshagen 524 und 1138 [G. F. 116]
 BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN • KLUTSTR. 8

Wittling & Guldner
 BAUAUSFÜHRUNGEN
 HOCHBAU • TIEFBAU
 Bln.-Wilmsdorf
 HELMSTEDTER STR. 3
 TEL. AMT UHLAND 962/63 [G. F. 117]

„SANITBAU“ [G. F. 132]
 W 50, Rankestraße 23. Fernsprecher: B. 4 7614/15
Geggenauer Herde Sanitäre Artikel
 Lieferant des Verbandes sozialer Baubetriebe und der Kommunalbetriebe

Genossenschafts-Tischlerei „Ideal“ G.M.B.H.
Tischlerei für Möbel, Bau u. Innenausbau [108]
 Neukölln (Hermannshof) Hermannstr. 48 • Tel. F 2 Neukölln 2444

Macco-Wäsche
 ist für jeden Berufstätigen die gesündeste. Kein Kältegefühl beim Schwitzen, daher kein Rheuma und keine Erkältung. Kein Filzen, kein Einlaufen, in der Wäsche, kein Aufgehen der Nähte oder Maschen, nach jeder Wäsche immer wieder weich wie im Anfang. Kein Kratzen oder Jucken des Körpers. Die Haltbarkeit wird Sie überraschen. Sie werden sich nicht mehr zu jedem Weihnachts- oder Geburtsfeste „Wäsche“ wünschen, sondern alle 5, vielleicht alle 10 Jahre

Das Gute ist das wirklich Billige
 Besuchen Sie uns bitte oder schreiben Sie uns. Unser Vertreter besucht Sie unverbindlich. Viele Ihrer Kollegen sind seit Friedenszeiten unsere Kunden. — Warum nicht auch Sie? Zahlungsweise nach Ihren Wünschen. Anfertigung nach Maß für jede Figur. Spezialabteilung für Prothesenträger.

Hettmann & Feder, Berlin SW19, Wallstr. 85
 Spezialversand für Gesundheitswäsche

„Hawag“ [R. 7]
 Be- und Entwässerungs-, Kanalisations-Anlagen :: Heiztechnische Beratung
 NO, Landsberger Str. 92 :: Tel.: Alex. 9130/1

Café Serno
 Neukölln, Berliner Straße 80/81
 Tag- und Nacht-Betrieb von 3 Uhr früh bis 2 Uhr nachts
 Tag und Nacht Musik [G. F. 146]

Warum kaufen
 die meisten Leser ihre Möbel beim Tischlermeister
Julius Kiwi / Berlin N
 Chausseestraße 60
 Weil ich Ihnen Vorteile biete in Mustern, Qualitäten, Preisen und Zahlungsbedingungen. Darum besichtigen Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine Ausstellung von 200 Musterzimmern. Leser erhalten bei Kasse 5% Rabatt.

Bauhütte Berlin G.m.b.H.
 Gesellschaft für Bauausführungen aller Art
 Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106
 Fernsprecher:
 Zentrum 3205—3207, 3284 [23]

Urnen und Grabdenkmäler

 Genossen unterstützt eure eigenen Betriebe. Erst durch Arbeit an Urnen u. Grabdenkmälern nur in der Steinmetzhütte, Gemeinnützige G.m.b.H. Baumshulenberg, Riefholzstr. gegenüber dem Telefon: Oberkornstraße Nr. 4285 / Cleverung nach allen Verträgen in Groß-Berlin / Bitte auf die Firma achten. [94]

Gebrüder Löffler
 Berlin O 17, Ostbahnhof
Kartoffelgroßhandlung
 Telefon: Alexander 4620 und 1445
 liefern alle Sorten [G. F. 122]
Speisekartoffeln
 nach allen Stadtteilen Groß-Berlins und Umgegend.

Dachdeckerei
 Scholten & Co. [G. F. 109]
 Schönberg Potsdam
 Tel. Stephan 8634 Tel. Potsdam 1741-42

GEBR. BENDISCH
 ATELIER FÜR BAU- u. DEKORATIONSMALEREI
 BERLIN W 30
 SCHWABISCHSTR. 7
 LITZOW 1313

Franz Lange [G. F. 134]
 Fabrik für Eisenkonstruktionen, Kunst- und Gesenkschmiede / Bau-Beschlag
 Berlin-Wilmersdorf, Cicerostraße 20
 Fernsprech-Anschluß: Umland Nr. 6389 und 6390

Fr. Fischer & Co.
 gegründet 1899
 Büro- u. Kartothek-Möbelfabrik
 Kompletter Innen-Ausbau
 Johannisthal, Waldstr. 14-15
 Telefon: Oberschöneweide 732—733 [G. F. 120]

Emil Braun
 Berlin O 27, Andreasstr. 75
Drahtgeflecht
Eiserne Schiebkarren
Spaten - Schaufeln
Gartengeräte [G. F. 110]

Bindfaden
 Kordel, Packstricke, Zwirne, Jute-gewebe, Pack- und Seidenpapiere. Billigste Bezugsquelle
Julius Manasse
 NO 43, Neue Königstraße 70
 Telefon: Alexander 527 u. 529 [G. F. 118]

Karl Wende
 Bauschlosserei - Kunstschmiede
 O. 112, Frankfurter Allee 313

Treppengeländer
Emil Wallenberg
 Neukölln, Richardstraße 18
 Tel.: F 2 Neukölln 9217 [G. F. 108]

Fritz Wilkens
 Köpenick, Landjägerstr. 4
Bau- u. Möbelschreier
 Tel. Köp. 1531 [G. F. 121]

Max Werk
 Eisenwaren / Haus- und Küchengeräte / Stahlwaren
 Neukölln, Hermannstr. 155
 Tel. F 2 Neukölln 1244 [R. 19]
 Vertragslieferant d. Bln. Städt. Gaswerke

Dachdeckungs-Geschäft
Hermann Obst
 Dachdeckermeister
Alt-Glienicke
 Tel. Adlershof 171.

Stempel-Hecht
 Fabrik Robert Hecht
 Inh.: Alfred Schneider
 Berlin 542, Rittenstraße 116
 Fernsprecher: Moritzplatz 7254
 liefert Stempel jeder Art

Rudolf Gecke & Co.
Tischlerei [R. 14]
 Bln.-Friedrichshagen, Seestraße 127
 Telefon: Friedrichshagen 19

Otto Thomas
 Buchbinderei
 O 42, Alexandrinenstraße 95-96
 Tel.: Dönhoff 9082
 Einbände / Massenauslagen

Groß-Destillation
August Schulz
 Dresdener Str. 185
KOTTBUSSERTOR [G. F. 131]

Kliems Festsäle
 Hasenheide 13—15
 Tel. Döberitz 6368 [R. 31]
 3 Säle u. Vereinszimmer
 zu kulantesten Bedingungen.

Schillerglocke
 Oberschöneweide,
 Schillerpromenade 10 F. 173
 Verkehrslokal der Gewerkschaften. Inhaber G. Sachs

Wirtshaus zum Mohren
 SW. 19, Jerusalem Straße 9
 Tel. Dönhoff 7973
 Ab 4 Uhr früh geöffnet
 1. Stock: Saal für Versammlungen, Hochzeiten, Jubiläen, Komersa. Stammlokal für das Buchdruckgewerbe und R. U. [G. F. 189]

Groß-Destillation „Rittereck“
 Ritterstr. 95 Ecke Brandenburgstr.
 Inh.: Paul Männing
 gut schmeckende Biere
 Maltes und warmes Bier.

Warmanns Großbäckerei
 Hersteller des guten, kräftigen Roggenbrotens, prima Weisens, feinsten Konditorware, sehr preiswert. [G. F. 70]
Eigene Filialen:
 Eisenbahnstr. 25 • Gieschinerstr. 55
 Prinzessinnenstr. 19 • Alte Ja obstraße, Ecke Neuenburger Straße 34
 Alte Jakobstr. 69 • Nulme str. 11
 Pa. I-Singer-Str. 16 • An-enstr., Ecke Schillerstr. • Kommandantenstr. 70

Veetzelli Milch-Schokolade
 Anerkannt vorzügliche Qualität

Wasserfor-Bad
Wassertorstraße 14 [R. 27]
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Plakate an den Anschlagssäulen [R. 13]
 in Groß-Berlin haben stets Erfolge. Ausführung durch die
„Berek“ Berliner Anschlag- und Reklamewesen G.m.b.H.
 Berlin SW19, Grünstr. 17/20, Fernspr.: E 1 Berolina 5991

Ist mit den Augen etwas los
Ihr Augenarzt!

Max Trusch
 Staatlich geprüfter Optiker-Meister
 Berlin, Dresdener Straße 131 (Kottbuser Tor)
 Ich garantiere für völlige Zufriedenheit. Bin Lieferant für alle Krankenkassen.

Gebrüder Groh
 Gegründet 1862
 55 eigene Verkaufsstellen
 in allen Stadtteilen Groß-Berlins [16]
 10 eigene Dampfmolkereien

Optik - Photo
 Optiker Riedel [R. 5]
 Charlottenburg **Kantstr. 107** Charlottenburg
 Nähe Bahnhof Charlottenburg
 Lieferant für die Krankenkassen.